



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mtk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mtk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettizelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezellen 1.50 Mtk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 38 Fernruf 179. Wildbad, Mittwoch, den 16. Februar 1921 Fernruf 179. 55. Jahrgang

Reichsminister Dr. Simons in Stuttgart.

Rede des Reichsministers. (Schluß.)

Ich möchte mich noch mit einigen Worten gegen dasjenige wenden, was im italienischen Senat der Minister des Aeußern, Graf Sforza, gesagt hat. Er hat versucht, nachzuweisen, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz als gerecht und billig anzusehen sind und im Interesse Italiens liegen. Ich finde nicht, daß ihm dieser Nachweis gelungen ist. Ich kann nicht nachsehen, daß es mich befremdet hat, die Unterschrift des Grafen Sforza unter den Pariser Beschlüssen zu sehen. Nicht deswegen, weil ich geglaubt hätte, daß Graf Sforza aus Rücksichten auf Deutschland seine Unterschrift hätte verweigern sollen, sondern weil ich glaube, daß diese Beschlüsse außerordentlich ungünstig für die Italiener sind. Wenn aber Graf Sforza sagt, daß die deutsche Regierung es aus wohlwollenden Gründen unterlassen habe, ihre finanzielle Lage den Verbündeten zu eröffnen, so ist das eine Behauptung, die der Wirklichkeit nicht entspricht. Ich habe schon im Reichstag darauf hingewiesen, daß noch niemals eine Regierung ihre Karten den ehemaligen Feinden und jetzigen Vertragsgegnern so offen aufgedeckt hat, wie wir in Brüssel. Wenn man aus unseren Mitteilungen nicht die vollen Konsequenzen gezogen hat, so rührt das nicht daher, daß sie falsch und ungenügend gewesen wären, sondern daher, daß man sie nicht lang und sorgfältig genug geprüft, daß man die Brüsseler Beratungen vorzeitig abgebrochen hat.

Gegenüber allen diesen Reden der Staatsmänner habe ich das eine zu sagen: Ich finde keine hinreichende Begründung für die Höhe der Forderungen, die man uns stellt. Es werden phantastische Ziffern über unsere Leistungsfähigkeit gegeben. Es wird behauptet, wir würden bald in der Lage sein, eine Ausfuhr von 35 Milliarden Goldmark zu bekommen. Wer unsere Wirtschaft kennt, weiß, daß das vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Ich habe auch noch keine Klarheit über das gewinnen können, was unsere Gegner sich eigentlich bei der 12prozentigen Ausfuhrabgabe denken. Da ist zunächst der italienische Staatsmann Giannini hervorgetreten, der auf der Pariser Konferenz den Gedanken der 12prozentigen Ausfuhrabgabe zuerst geäußert zu haben sich rühmt. Er sagt, daß man diese 12prozentige Abgabe nicht an der Grenze erheben wolle, wenn die deutsche Ware in das Ausland übergeht, sondern erst dann, wenn die Ware in die Hand des Käufers kommt. Diese 12 Prozent werden dann nicht an den deutschen Verkäufer gezahlt, sondern an die Wiederherstellungskommission. Dadurch werden die Verbündeten in den Besitz großer Mengen von Dollars verschiedener Währung kommen, die sie gut brauchen könnten.

Demgegenüber sagte in den letzten Tagen Herr Lohse, der auf der Pariser Konferenz eine Rolle gespielt hat, es handle sich überhaupt nicht um eine Ausfuhrabgabe, sondern man würde nur die Gesamtwerte der Ausfuhr Deutschlands in einem Jahr feststellen und dann 12 Prozent dieses Gesamtwerts auf die feste Jahresteilzahlung aufschlagen, so daß die deutsche Regierung aus den Einnahmen der Steuerzahler diese 12 Prozent zu 100 Millionen 6 Milliarden hinzufügen müßte. Das ist natürlich eine ganz andere Sache, denn handelt es sich nicht um eine Ausfuhrabgabe, sondern um eine erhöhte Jahresteilzahlung, wobei freilich die Frage aufsteht, woher die deutsche Regierung ihrerseits das Geld nehmen soll, wenn nicht wieder von den Ausfuhrindustrien.

Eine dritte Auffassung wird von englischer Seite vertreten: Ihre Waren aus, die für den Weltmarkt zu billig sind. Jedes Land, das mit euch konkurriert, wird gezungen sein, sich gegen eure Konkurrenz durch entsprechende Zölle zu wehren. Viel besser ist es, als diese Einfuhrzölle abzuwarten, jetzt Ausfuhrzölle zu erheben, die in eure Taschen infolgedessen fließen, als eure Entschädigungsschuld dadurch herabgemindert wird.

Sa, wenn die 12 Prozent auf der Ausfuhr lasten sollen, dann ist es richtig, was zuerst die allgemeine Meinung war und was ringsum schon jetzt die Abnehmer der deutschen Exporteure glauben. Dann handelt es sich um einen Ausfuhrzoll. Wir hören von Belgien, von der Schweiz, von Holland, von Schweden, daß jetzt schon die ausländischen Käufer die Aufträge rückgängig machen, weil sie fürchten, daß bei der Auslieferung der 12prozentigen Ausfuhrabgabe ihre Kalkulation über den Verkauf gesunken wird. Solange wir billig ausführen, solange wird nicht der deutsche Exporteur, sondern der ausländische Käufer die 12 Prozent bezahlen, und solange wird das neutrale und das ehemalige feindliche Ausland unsere Kriegsschuld an die Wiederherstellungskommission mitabtragen müssen. Aber in den 42 Jahren wird die gegenwärtige Weltmarktpreisproduktion werden wir nicht immer unter den Weltmarktpreisen produzieren können. Auch in Deutschland wird sich die Summe der Produktionskosten den Weltmarktpreisproduktionskosten allmählich nähern, und wenn man dazu an die Möglichkeit denkt, daß auch die Mark-Baluta wieder steigt, so ist klar, daß dann die 12prozentige Ausfuhrabgabe die deutsche Ausfuhr entweder unmöglich machen oder nur unter der Bedingung gestatten wird, daß der deutsche Arbeiter 12 Prozent weniger Lohn bekommt, als der ausländische, daß er in seiner ganzen Lebenshaltung sinken muß. Man kann nicht zumuten, unter solchen Bedingungen wegen der Entschädigungsverpflichtungen 42 Jahre lang Frontdienste zu leisten.

Ich will gar nicht erst auf die verheerenden Folgen hinweisen, die sich aus der Abgabe für den Schmuggel in das Ausland ergeben würden. Man weiß, wie durch den Schmuggel schon die heutige deutsche Auslands-handelsüberwachung erschwert wird, und man kann sich denken, wie ungeheures Meer von Steuern und Zöllen abfließen würde, um die 12 Prozent einzusammeln, und

wie durch die Kosten einer solchen Überwachung die Abgabe in ihrem Erträgnis außerordentlich geschmälert werden würde.

Damit bin ich zu dem Hauptpunkt gekommen, daß durch die Pariser Beschlüsse die deutsche Wirtschaft zu einer Fremdwirtschaft für fremde Rechnung, ja sogar unter fremder Leitung, herabgedrückt wird. Sehr schon hören wir, daß die Lust der deutschen Arbeiterschaft, unter den jetzigen Bedingungen weiter zu arbeiten, angelichts dieser Zukunftsaussichten ins Wanken gebracht wird. Nichts wäre gefährlicher, als wenn ein Mangel an Arbeitskraft weiter um sich greifen sollte.

Als Ergebnis der bisherigen Debatte diesseits und jenseits der deutschen Grenzen stelle ich fest: Die Entschädigungsbestimmungen der Pariser Konferenz haben das Problem des Wiederaufbaus der europäischen Wirtschaft nicht gelöst. (Sehr richtig.) Sie müssen deshalb ersetzt werden durch bessere Bestimmungen.

Die Bestimmungen des Friedensvertrags haben dieses Problem auch nicht gelöst. Die Gegner haben anerkannt, daß sie durch andere Bestimmungen ersetzt werden müssen. Die Aenderung des Friedensvertrags und die Aenderung der Pariser Vorschläge kann nur durch Verelubarung erzielt werden, nicht durch Diktat, denn es handelt sich in dem Frieden von Versailles der Form nach um einen Vertrag, und einen Vertrag kann man nur dadurch ändern, daß die Parteien des Vertrags über die Aenderung einig werden. Deutschland ist zu einer solchen Aenderung bereit, die die Interessen der Gegner in weitestem Maß berücksichtigt.

Es ist nicht richtig, daß wir bisher schlechten Willen dazu bewiesen haben. Wir haben etwa 20 Milliarden seit dem Waffenstillstand geleistet! Ist das nichts? Ist es ferner nichts, daß wir alles hergeben haben, was uns der Waffenstillstand, der Friedensvertrag für das erste Jahr auferlegt hat? Daß wir solche Mengen deutscher Waren ohne Gegenwert ins Ausland gefandt haben? Auch jetzt sind wir bereit, in unseren Gegenvorschlägen bis an die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit zu gehen, um den Bedürfnissen Frankreichs gerecht zu werden.

Welches sind die Bedürfnisse? Aus der Pariser Kammerdebatte geht hervor, wie ungeheuer gespannt die allgemeine Stimmung in Frankreich ist. Geopannt vor allen Dingen durch die Erkenntnis der ählichen Lage der französischen Finanzen. Man hat eben in Frankreich viel zu sehr von der Hand in den Mund gelebt, man hat sich viel zu sehr darauf verlassen, daß der Deutsche zahlen wird. Jetzt steht man vor einem gewaltigen Defizit. Dieser Defizit in den Finanzen lastet auf Frankreich auch der Mißerfolg in der Lösung des Wiederaufbaus der zerstörten Provinzen. Milliarden über Milliarden hat der französische Staatsschatz hergegeben für den Zweck des Wiederaufbaus, und lange nicht genug ist geleistet worden. Das ist auch in Frankreich das allgemeine Urteil. Der Wiederaufbau ist neben der technischen Seite für Frankreich eine Stadelungsfrage ersten Ranges geworden. Uns erweist aus dieser französischen Stimmung die große Gefahr, daß Frankreich schließlich meint, sich nur noch mit Geleitzwachs schadlos halten zu können.

Lloyd George hat in seiner Rede gesagt, man könne von Deutschland Leistungen auf die Dauer nur bekommen, aus dem Ueberfluß der deutschen Ausfuhr über die deutsche Einfuhr, denn man könne die deutschen Bergwerke, die deutschen Fabriken nicht von Deutschland nach England überpflanzen, und wenn man sie überpflanzen könnte, so würde man sie in England gar nicht brauchen können. Die Franzosen haben erklärt, sie seien in dieser Richtung in einer anderen Lage, sie könnten deutsche Bergwerke, deutsche Fabriken nach Frankreich überpflanzen. Man ahnt und weiß, wie das gemeint ist. Und das ist die große Gefahr, daß, wenn wir es nicht vermeiden, die dringenden Bedürfnisse Frankreichs durch unsere Gegenvorschläge zu berücksichtigen, dann die Lockung zu stark und die Partei zu mächtig wird in Frankreich, die geneigt ist, der Lockung nachzugeben.

In England sind die Bedürfnisse wieder anders. Ich will mich nicht darüber verbreiten, welches das englische Kriegsziel war, als England in den Krieg eintrat. Als es aber in den Krieg eingetreten war, da hat die Regierung, da haben die höchsten Gerichte selbst gesagt, daß England den deutschen Handel, das deutsche Gewerbe zu Boden schlagen wolle. Es ist ihm das in sehr weitem Ausmaß, aber doch nicht ganz gelungen. Und nun steht sich England in der eigentümlichen Lage, daß so bald nach dem Gewinn des großen Kriegs seine Industrie von einer schweren Konkurrenz der deutschen Industrie bedroht wird und daß die englischen Arbeiter seinen müssen, weil ihre Industrien nicht mehr die genügenden Aufträge bekommen. Man darf die psychologische Wirkung einer solchen Lage in England nicht unterschätzen. Man könnte dadurch zu Maßregeln gelangen, die für die Freiheit der deutschen Wirtschaft das Ende bedeuten würden. Die Gefahr liegt nahe, daß, wenn wir nicht nach der Richtung hin das englische Interesse und die englischen Bedürfnisse berücksichtigen, aus Deutschland eine Art von Protektorat gemacht wird, dessen Finanzen, dessen Wirtschaft kontrolliert werden, wie England schon andere Völker kontrolliert hat. In anderen Ländern unserer Gegner sind die Bedürfnisse weniger charakteristisch. Ich will nicht verkennen, daß auch dort solche Bedürfnisse sind; ich will aber nicht auf sie eingehen.

Die Gegenvorschläge müssen auf alles das abgestellt sein. Wir dürfen nicht nur an uns selber denken, wir müssen auch an die anderen denken.

Ich kann Ihnen noch nicht mitteilen, wie sich unsere Gegenvorschläge gestalten werden, denn die Prüfung durch unsere Sachverständigen ist noch in vollem Gang. Jedenfalls aber werden wir die Fehler der Vorschläge der Pariser Konferenz zu vermeiden haben, vor allem den, die ganze Frage nur als eine finanzielle aufzufassen, nur zu sehen, wie wir möglichst hohe Summen aus der deutschen Wirtschaft herauspressen können. Nur durch die Steigerung der deutschen Erzeugung können finanzielle Leistungen erzielt werden. Und da muß abgewogen werden die Wirkung einer Steigerung der deut-

men Erzeugung auf die Produktionsverhältnisse der anderen Länder. Mit Recht hat man gesagt, es wäre ein Widerspruch, Deutschlands Ausfuhr so maßlos zu steigern, daß darüber die Industrie der anderen Länder in die Krise ginge. Es wird infolgedessen nichts anderes übrig bleiben, als daß man unter den sachverständigen Industriellen, unter den sachverständigen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der beteiligten Länder sich verständigt über eine Art von Kontingentierung und Kartellierung der Industrien, die eine starke Beibehaltung Deutschlands ohne allzu starke Schädigung der anderen Länder möglich macht. Und endlich muß man den Produktionsausgleich nicht suchen mit einem so äußerlichen Mittel, wie die 12prozentige Abgabe.

Was das Wiederaufbauproblem anlangt, so hat die Regierung sowohl Belgiens wie Frankreichs es bisher immer abgelehnt, von Deutschland mitelbar Hilfe anzunehmen. Wir haben uns schon im September 1919 erboten, alles zu tun, was in unseren Kräften stand, den Wiederaufbau in Nordfrankreich und Belgien selbst vorzunehmen. Das ist abgelehnt worden. Wir haben dann in Spa einen technischen Vorschlag für den Wiederaufbau niedergelegt. Auch der ist abgelehnt worden. Wir werden uns nicht abhalten lassen, nochmals diesen Gedanken an unsere Gegner heranzutreten. Und das eine mögen sich unsere Gegner leisten lassen: Es geht nicht an, es widerspricht Recht und Billigkeit daß sie uns ungeheuerliche Summen für diesen Wiederaufbau anrechnen und uns auf ungezählte Jahre Zinsen dafür zahlen lassen wollen, wenn sie selbst im Bezug sind damit, unsere Wiederaufbauarbeit anzunehmen. (Sehr richtig.)

Ich verkenne nicht, daß jeder Gegenvorschlag, den wir jetzt machen können, große Gefahren in sich schließt. Ich war darüber mit den Vertretern Frankreichs und Englands vor der Brüsseler Konferenz einig. Jeder von uns, der einen zahlenmäßigen Vorschlag macht, bringt den anderen in die größte Aufregung. Deswegen haben wir vorgeschlagen, uns zunächst zu nähern durch Studium der Voraussetzungen der deutschen Leistungen und der gegnerischen Bedürfnisse.

Die Pariser Konferenz hat das Programm zerfallen, die Ziffer ist genannt, die Katastrophe ist eingetreten, die deutsche öffentliche Meinung wird diese Ziffer nicht mehr vergessen. Deswegen halte ich es für ganz ausgeschlossen, daß wir etwa zurückkehren sollten auf den Sogdour'schen Vorschlag, der, um die Endziffer zu vermeiden, eine vorläufige Vereinbarung über die nächsten Jahresleistungen vorsehen will. Wenn wir jetzt wieder mit vorläufigen Lösungen kommen wollten — das deutsche Volk würde hinter der vorläufigen Lösung immer wieder wie ein Gespenst die ungeheure Ziffer von 225 Milliarden aufsteigen sehen (sehr richtig) und würde diese vorläufige Lösung nicht annehmen können. (Bravo.) Wir müssen also unsererseits mit einer Ziffer kommen, und über unsere Ziffer wird nun wieder die öffentliche Meinung der anderen Länder in größte Aufregung geraten. Ich kann das nicht verhindern. Es ist die Schuld daran, die ohne genügende Vorprüfung ihrerseits die Zahl genannt haben. (Sehr richtig.)

Das eigentlich Wichtige der Konferenz von Paris finde ich darin, daß die Veränderungsbedürftigkeit des Pariser Friedens anerkannt worden ist. (Bravo.) Die Wiederherstellungsbestimmungen sind vielfach höchst bürokratisch ausgefallen, und sie gilt es durch eine den lebendigen Bedürfnissen aller beteiligten Völker angepaßte Umformung zu ersetzen.

Dafür ist aber leider bisher die Basis nicht breit genug geduldet worden. Man hat die Bestimmungen für den Wiederaufbau der Wirtschaft ganz Europas, der von der Zahlung der Kriegsschulden durch Deutschland abhängt, nur bestimmt im Kreis der Entente. Man hat nicht Amerika hinzugezogen. Und doch hat Amerika als Hauptkäufer auch der Entente-Länder und als Hauptlieferant der Rohstoffe für alle beteiligten Länder einen Anspruch darauf, gehört zu werden. Wenn trotzdem die Einladung auf einen Termin erfolgt ist, der unmittelbar vor dem Uebergang der Herrschaft von den Händen der Wilsonregierung in die Hände der künftigen Regierung des Präsidenten Harding gelegt worden ist, so kann ich mir das nur daraus erklären, daß die Entente unter dem Druck eines Datums gehandelt hat, des Datums vom 1. Mai 1921, bis zu dem die Wiederherstellungskommission ihre große Schatzrechnung aufmachen muß. Diese Kommission ist noch sehr im Rückstand. Ohne Amerika wird man die praktische Durchführung alles dessen, was man in London beschließt, nicht erreichen können.

Ein zweiter Grund, weshalb die Basis nicht breit genug vorgenommen worden ist, ist die Unsicherheit über das künftige Schicksal Mexicos. Die ganze Mühe der Verbündeten hat sich darauf gewendet, Deutschlands Ausfuhrindustrie so auszunutzen, daß der Ueberfluß der deutschen Ausfuhr über die deutsche Einfuhr in steigendem Maß ungeheure Zahlen von Milliarden Mark an Gold in die Taschen der Wiederherstellungskommission fließen lasse. Wie kann Deutschlands Ausfuhr sich ohne schwerste Schädigung der Exportindustrie der Ententeländer so entwickeln, — wenn sie sich überhaupt zu dem entwickeln könnte — wenn ihr nicht der Weg geebnet wird zu dem ergebenden Abnehmer des deutschen Exports, zu dem Osten des europäischen Kontinents, zu dem Osten überhaupt. Damit stimmt es schlecht überein, wenn man im Friedensvertrag von Versailles Deutschland ausschließt von jeder Mitwirkung bei der Regelung der Ostfragen. Ohne die Erweiterung der Basis nach Westen und nach Osten hin, ohne die Zuziehung Amerikas und ohne eine Verständigung über die Regelung der Ostfragen halte ich die endgültige Erledigung der Wiederherstellungsfrage nicht für möglich. (Bravo.)

Wie weit es uns möglich sein wird, in London über diese Fragen wirklich mit unseren Gegnern zu verhandeln, mit dem guten Willen aller Teile, zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, das steht dahin. Die Gegner sind entschlossen, von uns das Menschlichste herauszuwickeln, und sie sind entschlossen, die Einigung, zu der sie in Paris gekommen sind, so viel als möglich beizubehalten. Jede Umwechlung bedeutet für sie eine Gefahr. So ist der Gang, den wir vor uns haben, ein schwerer Gang. Ich bin bei dieser meiner Aufgabe der Unterstützung der deutschen Bevölkerung in weitestem Maß

partig. Meine lieben Mitdeutschten Brüder und Schwestern helfen Sie mir, bleiben Sie fest, lassen Sie sich nicht irre machen. Und wenn wir in London stehen, möge uns aus dem deutschen Volk eine einmütige Stimme entgegenhallen: Bleibt bei dem, was ihr für richtig erkannt habt, traut auf euer Recht, traut auf die Tatsachen und nehmt lieber ein ungerechtes Diktat hin, als daß ihr Verantwortlichen unterschreibt, von denen ihr nicht fest überzeugt seid, daß das deutsche Volk sie wird halten können! (Stürmischer, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Stimmen aus dem Verband.

Paris, 15. Febr. Zu der Stuttgarter Rede des Reichsministers Simons schreibt der „Temps“: Was Simons über die Gegenvorschläge sagte, ist sehr unbestimmt. Er wolle das Pariser Abkommen vom 29. Januar ablehnen und den Friedensvertrag anfechten. Lloyd George habe aber in Birmingham erklärt, wenn man an diesen Vertrag rühre, schaffe man eine Kriegsgefahr. Der „Temps“ verwirft den Wiederaufbau durch deutsche Arbeiter. — Das „Journal des Debats“ sagt, man dürfe nicht dulden, daß die Minister von Berlin und Wien wieder von der Unschuld am Krieg reden. (!) Amtliche Kundgebungen wie die in Stuttgart dürfen die Verbündeten nicht dulden. Die Deutschen haben in London nicht über die Abänderung des Pariser Abkommens zu sprechen, sondern nur Vorschläge zu machen, wie das Abkommen am besten ausgeführt werden könne. Man dürfe nicht dulden, daß sie von Abänderung sprechen.

Lloyd George wird morgen im Unterhaus eine Erklärung über die Entschädigungsfrage und über die britische Politik abgeben. Die englischen Blätter enthalten sich meist einer Stellungnahme zu der Rede des Reichsministers Simons. „Pall Mall Gazette“ und „Globe“ schreiben, Simons habe eine schwierige Aufgabe, die öffentliche Meinung in Deutschland zu behandeln. Die Verbündeten können die Deutschen nur durch Festigkeit zur Vernunft bringen.

Neues vom Tage.

Auflösung der Demobilisierungsausschüsse.

Berlin, 15. Febr. Die „Industrie- und Handelszeitung“ meldet: Dem Reichsrat ist der Entwurf einer Verordnung über die Beendigung der wirtschaftlichen Demobilisierung zugegangen. Darnach sollen die in den Kommunalverbänden errichteten Demobilisierungsausschüsse bis 31. März des Jahres aufgelöst werden. Bis zum selben Tage sollen alle bis dahin noch nicht aufgehobenen Demobilisierungsverordnungen außer Kraft treten.

Keine Gemeindebeiträge?

Berlin, 15. Febr. Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Der Reichsrat hat bekanntlich 100 Millionen Mark als Zuschüsse an die Länder zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden bewilligt, wenn sich die Gemeinden veranlassen, nach dem Muster des Reiches für ihre Beamten die Feuerzuzulagen zu erhöhen. Die Zuschüsse sind für leistungsschwache Gemeinden gedacht. Die Reichsregierung hat nunmehr diesen Beschluß des Reichsrats abgelehnt und wendet sich um Entscheidung an den Reichstag, der feinstens in dieser Angelegenheit einen ablehnenden Standpunkt eingenommen hatte.

Kommunistische Pläne.

Berlin, 15. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen Geheimplan der Radikalen zur Aktionsbereitschaft für den 1. März in Groß-Berlin, sowie das Faksimile von Stadtplänen und allgemeinen Anweisungen für die Ueberrumpelung der Stadt Berlin und anderer Großstädte.

München, 15. Febr. Der Staatskommissar für Niederbayern ließ den kommunistischen Kreisverbandsführer Stimmel in Botting verhaften. Man fand bei ihm Waffen, Munition und belastende Schriften.

London, 15. Febr. Nach der „Times“ ist eine Liste von 89 vormaligen deutschen Schiffen veröffentlicht worden, die von dem Verwalter Lord Incheape zum Kauf angeboten werden. Darunter befinden sich 14 als Preise eingebrachte Dampfer mit einer Wasserverdrängung von je 5000 bis 6900 Tonnen. Die zum Kauf angebotenen

Schiffe können von den Alliierten, Neutralen oder von britischen Untertanen erworben werden. Unter 74 Dampfern, die nur für britische Untertanen zum Kauf angeboten werden, befinden sich bekannte deutsche Reisedampfer, darunter die „Bremen“ und drei neue Dampfer, nämlich „Dirig“, „Wabat“ und „München“. Die „München“, ein Schiff von 18 000 Tonnen, nähert sich in Deutschland ihrer Vollenendung.

Polnische Wirtschaft.

Berlin, 15. Febr. Der Warschauer Berichterstatter der „Voss Zeitung“ schreibt über den Zustand der polnischen Staatswirtschaft u. a.: Der polnische Staatsvoranschlag weist einen Fehlbetrag von 80 Milliarden Mark auf. Nach der vor kurzem veröffentlichten Sitzung der staatlichen Darlehenskasse beträgt der Papiergeldumlauf 50 Milliarden Mark. Weiter bedeutet eine schwere Schuld Polens das von Frankreich und anderen befreundeten Ländern an Polen seit Jahr und Tag gelieferte Kriegsmaterial, dessen Höhe sich nicht annähernd feststellen läßt. Am meisten zehrt das polnische Heerwesen am polnischen Staats- und Volkskörper. Es beansprucht 80 Prozent der gesamten polnischen Staatsausgaben. Laut Voranschlag für 1921 besitzt das verhältnismäßig kleine Land die größte Armee in ganz Europa, für deren Unterhalt kein einziger Pfennig von den Staatsentnahmen verwendet werden kann, da die Militärausgaben 80 Milliarden Polenmark betragen, also ebenso hoch sind wie der Fehlbetrag im Staatshaushalt.

Schweizerische Wirtschaftspolitik.

Bern, 15. Febr. Der Bundesrat schlägt den eidgenössischen Räten vor, im Interesse der Volkswirtschaft die Kohlepreise ab 1. April durchschnittlich um 100 Franken die Tonne zu ermäßigen. Weitere Verminderungen seien allmählich durchzuführen. Zur Ermöglichung einer großen Preisermäßigung sollen der Kohlenengpässe von der Eidgenossenschaft Zuschüsse im Betrag von ungefähr 25 Millionen Franken gewährt werden. Der Bundesrat beauftragte ferner das Volkswirtschaftsdepartement und das Ernährungsamt, durch Kommissionen die gegenwärtigen Einfuhr- und Kleinpreise der wichtigsten Waren festzustellen.

Der Kampf in Irland.

London, 15. Febr. Aus Dublin wird gemeldet: Vor einigen Tagen war der Beobachter eines Flugzeugs von Sinn-Feinern entführt worden. Gestern gaben die Behörden acht Geiseln freilassen, die in Frage kommenden Gegend bekannt, daß ihre Häuser zerstört werden würden, wenn der Beobachter nicht binnen 48 Stunden entlassen würde. Der Beobachter wurde daraufhin heute in Freiheit gesetzt.

„Star“ meldet, die britischen Lokomotivführer und Heizer wollen am Donnerstag um Mitternacht in den Streik eintreten, wenn bis dahin keine befriedigende Erklärung der Regierung über die Erhöhung der Verbandsmitglieder in Mallow (Irland) vorliegt.

Nach dem „Daily Chronicle“ soll der Höhepunkt der englischen Wirtschaftskrise überschritten sein; die Lage bessere sich langsam und verschiedene Werke haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Vordringen Ungerns.

Paris, 15. Febr. Nach einer Habasmeldung aus Peking haben die russischen Gegenrevolutionäre unter dem Befehl des Barons Ungern die mongolische Stadt Urga (an der chinesischen Grenze) eingenommen. Die chinesische Garnison zog sich in nordwestlicher Richtung zurück.

Anschläge in England.

London, 15. Febr. In einigen Industriestädten Englands besonders in Lancashire, sind in den letzten Tagen Fabriken, Dampfer usw. durch Brandstiftung vernichtet worden. Die „Evening News“ melden, daß wegen der planmäßigen Anschläge besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um bei der morgen stattfindenden Eröffnung des Parlaments durch den König alle Zwischenfälle zu verhindern.

Streik in Athen.

Athen, 15. Febr. Die Elektriker und Arbeiter der elektrischen Bahn Athen-Piräeus traten in den Aus-

stand. Der Streik wurde aber nach kurzer Dauer beendet, nachdem König Konstantin zugunsten der Arbeiter eingegriffen hatte.

Rüstungsfragen in Amerika.

Washington, 15. Febr. Nach erregter Debatte wurde im Abgeordnetenhaus der Antrag Brooks, daß von den für den Flottenbau im Jahr 1921 bewilligten 90 Millionen Dollar nichts ausgegeben werden soll, bevor der Präsident eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen habe, mit 124 gegen 80 Stimmen verworfen.

Sturmwolken.

Washington, 15. Febr. Die Weigerung der japanischen Kammer, die Rüstung zu vermindern, hat in Washington tiefen Eindruck gemacht. Man führt den Beschluß der japanischen Kammer auf die Erklärung des amerikanischen Marineauschusses zurück, daß die Vereinigten Staaten keine geringere Flotte haben dürften, als irgend eine andere Macht. Senator Borah sagte am Freitag im Senat: „Ich bin vollkommen sicher, daß der Nichtabschluß eines Abkommens zwischen den Großmächten in der Marinefrage zu einem Krieg führen muß. Das ist so sicher, wie die Nacht dem Tag folgt.“

Stockholm, 15. Febr. Der König hat dem früheren Ministerpräsidenten Branting (Soz.) den Auftrag gegeben, das neue Kabinett zu bilden.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Febr. (Kundgebungen gegen das Pariser Diktat) Im Stadtgartenjaal fand gestern Abend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Württ. Bürgerpartei statt, in der die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Käthe Schirmacher, eine Ostmärkerin, über „die Ostmarken- und auswärtige Politik“ sprach. Die Rednerin schilderte in erschütternder Weise die Drangsale der Deutschen des Ostens, dem sie die Kultur gebracht haben, legte aber auch namens der Stammesbrüder das Bekenntnis unerschütterlicher Treue zum Reich ab und bezeugte den festen Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volks. Abg. Wiber schlug eine Entschliebung vor, die gegen die Entwaffnung Bayerns und Ostpreußens, sowie gegen die wahnsinnigen Geldforderungen Widerspruch erhebt. Der sogenannte Friedensvertrag beruhe auf zweifacher Fälschung: einmal auf der Lüge, daß Deutschland den Weltkrieg verschuldet habe, sodann auf dem Bruch der feindlichen Versprechungen, die das deutsche Volk veranlaßten, die Waffen vor dem Friedensschluß niederzulegen. Die Versammlung erwartet, daß die Regierung die unveräußerlichen Rechte des deutschen Volks auf Erhaltung des Lebens und der völkischen Ehre mutig und unbeugsam verteidigen werde. — Die Entschliebung wurde mit Begeisterung einstimmig angenommen.

Im Sieglehaus fand gleichzeitig eine vom Deutschen Währungs- und Arbeitsbund einberufene allgemeine Volksversammlung statt. Arbeitsminister Dr. Schall schilderte in packender Rede unseren Zustand der Verfallung: kein Heer, keine Waffen, unzureichende Wehr, überall Ueberwachungskommissionen und Spione, keine Flotte, keine Handelschiffe mehr, keine Kolonien. Die Ketten sollen nun aber noch enger geschnitten werden: die Unmöglichkeit, die Pariser Forderungen zu erfüllen, soll der Vorwand zu neuen Erpressungen liefern. Diesen Plänen der Franzosen wollen wir uns aber nicht wieder anliefern. Nach dem Friedensvertrag sollten alle Schäden ersetzt, aber keine Kriegskosten bezahlt werden. Der Friedensvertrag hat uns aber doch die Erhaltung aller Renten in den feindlichen Ländern zugemutet. Und die Pariser Beschlüsse gehen selbst über den Friedensvertrag noch weit hinaus. Das ist ein glatter Vertragsbruch. Ein Sinken der Lebenshaltung, Verelendung wäre die Folge. Die Ausfuhrabgabe wäre überhaupt nur denkbar, bei Herabdrückung der Löhne. Damit würde die Arbeit zur Sklaverei im Dienst des Verbands. Das würde kommen, ob wir unterschreiben oder nicht. Die Reichsregierung wird aber nichts unterschreiben, was nicht erfüllt werden kann. Sie muß aber den einigen Willen des Volks hinter sich haben. — In

Unter Sonnengluten.

Ein jüdischer Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

2) (Nachdruck verboten.)

Doch nicht lange dauert diese kleine Verstimmung. Dafür sorgt das bunte Genuesische Leben und Treiben ringsum.

Schwarzäugige Blumenmädchen in matorischen Kostümen bieten ihre duftende Ware an. Zerlumpte, ausgehungerte Lazzaronjungen schlagen Burzelbäume neben dem Wagen. Fruchtthändler und Geldwechsler treten um die Wette. Dazwischen das Pfeifen der Schiffe, das Knirschen der Dampfstrahe.

Echt südliches Hafenleben mit seinem ganzen ohrenbetäubenden Trubel und Lärm.

Immer größer werden Gerdas Augen, je mehr der Wagen sich seinem Ziele nähert.

Und als er am Molo vor einem der schönsten Schiffe hält, und ein paar Facchini herbeispringen, um das Gepäck der jungen Reisenden abzuladen — da hat nicht nur Gerda Alving die kleine trübe Wolke vergessen, die sich vorhin dräuend auf ihren Frohsinn herabsenkte, sondern auch die alte treue Hanna.

Die langen Tafeln in dem prunkvollen Speisesaal des „Bismarck“ sind fast vollbesetzt.

Überall frohe, animierte Laune. Man blickt sich um, lächelt, nickt freundliche Grüße.

Rumal — amerikanische Schönen, die bereits eine längere Fahrt hinter sich haben und sich an Bord völlig heimisch fühlen.

Durch ihre langgestielten Vorknetten inspizieren sie die neu angekommenen Reisefahrerinnen, wobei öfters ein etwas geringschätiger Zug die feinen Lippen um-

spielt. Die einfachere Toilette, der häufig jutage tretende Mangel an Schick und Grazie in dem Aeußern der deutschen Frau erweckt den Spott der übermütigen Amerikanerinnen.

In einer kleinen Tafel am Ende des Saales geht es besonders lebhaft zu.

Das Schiffsleben begünstigt rasches Freundschaftschließen, und die kleine Gesellschaft, die sich dort zusammengefunden, scheint bereits recht intim zu sein.

„Haben Sie schon ein einziges hübsches Gesicht unter all diesen neubadenen weiblichen Passagieren bemerkt, Sir Reginald?“ tuschelt soeben eine hohe schlanke Brünnette ihrem Nachbar zu. „Ich nicht!“

Wie gelangweilt schweifen Sir Reginald Carltons bunte, etwas verschleierte Augen über die einzelnen Tafeln.

„Das blonde Mädchen dort hinten in Rosa ist nicht äbel, Miß Roberts!“

„Ach! Viel zu plump! Vandpomeranze!“ schneidet Olivia Roberts' kritischer Mund jedes weitere Lob ab, während die ganze Tafelrunde, die zumeist aus Bewunderern der jungen amerikanischen Schönen besteht, lachend zustimmt und aller Augen sich nach der bezeichneten Stelle richten.

Das blonde junge Mädchen im kleidsamen rosafarbenen Kostüm, dessen äußere Vorzüge soeben von spottlustigen Lippen kurzweg über Bord geworfen wurden, blickt mit einer gewissen Unruhe in den hellen blauen Augen immer wieder nach der breiten Treppe, die hinab in die Kabinen führt.

„Wo Gerda nur bleiben mag, Papa?“ wendet sie sich stöhnend an den älteren Herrn von entschieden militärischem Aussehen, neben dem noch ein Sessel frei ist.

Gutmütiges Lachen breitet sich über das johlende, martialische Gesicht.

„Unbesorgt, Hilde! Sie wird schon kommen!“

„Wenn Sie sich nur nicht verspätet, Papa! In ein paar Stunden gondeln wir ab!“

„Das Ihre Freundin bestimmt Ihre Ankunft zugeht, mein gnädiges Fräulein?“ mischt sich Hildes Nachbar, ein bekannter Schriftsteller, der auf dieser Orientfahrt seine angegriffenen Nerven etwas aufbessern will, ins Gespräch.

„Ganz bestimmt, Herr Doktor!“

„Na also! Dann verspeisen Sie in Seelentruhe Ihren Truthahn! Ausregung beim Essen schadet Ihrem hübschen Teint!“

Heiteres Lachen aus Hilde von Gerdsdorfs rundem Gesicht als Antwort, während die Schiffskapelle munter drauflos spielt und die frohe Laune ringsum sich steigert.

Wach verfliegen die nächsten Stunden. Mitternacht naht...

Im gemütlichen Rauchsalon, wo mancher Flasche der Hals gebrochen wird... im eleganten Musikzimmer, in dem Olivia Roberts zum Entzücken des lauschenden Publikums ihre herrliche Altstimme ertönen läßt, oben an Deck, wo hingestreckt auf lange Korbsofas, Männlein und Weiblein sich dem edlen Geschäft des Verdauens nach opulentem Mahl hingibt — überall ausgelassene Stimmung.

Niemand hat bemerkt, wie ein schlankes, junges Mädchen, gefolgt von ihrer Dienerin, rasch die Schiffstreppe herauf eilt und nach kurzem Gespräch mit dem Obersteward in einer Kabine verschwindet.

„Achtung! — Langsam vorwärts!“

Der Kapitän signalisiert es von der Kommandobrücke hinauf — Hölle der Maschinen.

Kurz nach Mitternacht leuchtet der „Bismarck“ hinaus zum Hafen von Genua.

(Fortsetzung folgt.)

ähnlichem Sinn sprachen sich weiterhin verschiedene Vertreter der gewerblichen Vereinigungen und Verbände der Industrie, des Handels usw. aus. Mit stürmischem Beifall wurde sodann der Vorschlag einer Entschliessung angenommen, die von der Reichsregierung und den Vertretern des Volks verlangt, dass sie unter allen Umständen den Pariser Forderungen gegenüber an dem ausgeprochenen „Annehmbar“ festhalten.

Stuttgart, 15. Febr. (Vom Landtag.) Der Finanzausschuss bewilligte für den Aufenthalt erholungsbedürftiger Kinder auf dem Heuberg in diesem Jahr wieder 400 000 Mark. Insgesamt sollen 2400 Kinder auf dem Heuberg untergebracht werden und zwar bereits schon Ende April. Der Ausschuss genehmigte ferner den Vertrag des Staats mit der Stadtverwaltung Stuttgart, wonach die Stadt sich drei Jahre verpflichtet, ein Drittel des Fehlbetrags des Landestheaters (1 420 920 Mark) im Höchstfall aber 1,7 Millionen Mark zu übernehmen. Nach der Mitteilung des Kultusministers ist aber mit der Ausdehnung der Vergünstigungssteuer auf das Landesheater bestimmt zu rechnen, der städtische Beitrag müsse sich dann auf 40 Prozent erhöhen. Das Abkommen mit der Stadt Stuttgart über den Staatsbeitrag für das Konservatorium für Musik wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag, im Bedarfsfall den neu zu errichtenden Lehrstuhl an der Tübinger Universität für deutsche Sprache und Literatur als ordentliche Professor zu belegen. Genehmigt wurde endlich der Zuschlag zu den Gerichtskosten und Notariatsgebühren und die Erhöhung der Schreibgebühren von 40 Proz. auf 1 Mark.

Göppingen, 15. Febr. (Jagdpaten.) In Wäitz wurde die Gemeindejagd von 100 Mk. auf 800 Mk. gesteigert, in Hohenstaufen wurde eine Pachtsumme von 4300 Mk. gegenüber 200 Mk. bei der letzten Verpachtung erzielt.

Mergelstetten O. A. Heidenheim, 15. Febr. (Erhöhung der Pachtsumme.) Die hiesigen Gemeindejagdpächter haben sich bereit erklärt, die Pachtsumme ab 1. April d. J. um 100 Proz. zu erhöhen.

Neutlingen, 15. Febr. (Kraich.) Aus dem Südbahnhof sollten sechs junge Burchen aus Eningen wegen Uebertretung hahnpoizeilicher Vorschriften vorgeführt werden. Es kam dabei zu wüsten Ausritten. Das Zugpersonal und die Stationsbeamten wurden mit Prügelein und Stöcken mißhandelt. Vier der Burchen entliefen, zwei wurden festgehalten.

Auf der Domäne Achalm ist Korvettenkapitän a. D. Mühl als Pächter ausgemietet. Im kommenden Frühjahr soll auch der schon jahrelang ruhende Wirtschaftsbetrieb auf dem Weg zur Achalm wieder aufgenommen werden.

Novensburg, 15. Febr. (Kirchliche Kunst.) In den letzten Tagen hat unsere Liebfrauenkirche einen weiteren herrlichen Schmuck erhalten in 14 Stationsbildern von Prof. Neum. Der Preis ist 35 000 Mk.

Mergelstetten, 15. Febr. (Eisenbahnfragen.) Vergangenen Samstag hat in Lauda eine Versammlung und Beratung württembergischer, badischer und bayerischer Eisenbahnbeamten stattgefunden. Es handelte sich lt. „Tauberztg.“ hauptsächlich um die Fragen der Zuganschlüsse, des Güterumschlags, des Durchgangsverkehrs ganzer Zugausstellungen, Ermöglichung der Durchläufe der Bahnpostwagen der drei Volksstaaten usw. Auch die Einlegung eines weiteren Zugpaars auf der Tauberbahn war zur Erörterung gestellt.

Vom Bodensee, 15. Febr. (Bodenseefischerei.) Nach der Reichsfischerei wurden im Bodensee gefangen im Jahr 1909: 215 Tonnen Fische, 1910: 292 Tonnen, 1913: 390 Tonnen, 1914: 271 Tonnen, 1917: 189 Tonnen, 1919: 319 Tonnen und 1920 von Januar bis November wieder 280 Tonnen, darunter 173 Tonnen Blaufelchen. Bei den Fängen im November stehen die Sand- (Weiß-)fische mit 35,3 Dtzr. an erster Stelle, dann folgen die Gangfische mit 26,9 Dtzr., die Barsche mit 11,4 Dtzr., Weißfische mit 8,8 Dtzr. und erst an 5. Stelle die Maifische mit 8 Dtzr.

Stuttgart, 15. Febr. (Herzog Wilhelm's Wohnitz.) Wie das „Neue Tagblatt“ erfährt, beabsichtigt Herzog Wilhelm von Württemberg seinen Wohnitz künftig nach Marienwahl bei Ludwigsburg zu verlegen.

Stuttgart, 15. Febr. (Mandatsniederlegung.) Der frühere Arbeitsminister und bisherige Abgeordnete Lepart hat die Stelle des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes angetreten und wird als dem württ. Landtag auscheiden. Sein Nachfolger ist der frühere Landtagsabgeordnete Eisenbahnobersekretär Erwin Resper, Eßlingen.

Stuttgart, 15. Febr. (Das Bekleidungsamt Ludwigsburg.) Arbeitsminister Dr. Schall hat auf eine Anfrage im Landtag geantwortet, das Reichswehrministerium beabsichtigt eine Anzahl Reichsbekleidungsämter, darunter auch das Bekleidungsamt in Ludwigsburg, aufzulösen. Dieser Absicht ist von seiten des württ. Arbeitsministeriums entgegengetreten worden. Falls eine Vereinigung des württ. Bekleidungsamts mit dem Reichsbekleidungsamt Ludwigsburg zustande kommt, würde eine Ausdehnung des bisherigen beschränkten Aufgabenkreises des württ. Bekleidungsamts damit nicht verbunden sein. Das Bekleidungsamt Ludwigsburg hat bisher einer großen Anzahl von Handwebern, nämlich 294 Schneidern und 99 Schuhmachern Arbeit vermittelt.

Stuttgart, 15. Febr. (Aus den Gewerkschaften.) Der Geschäftsführer Melcher stellte bei der Generalversammlung der Ortsverwaltung Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbands fest, daß innerhalb weniger Monate mehr als 5000 Mitglieder aus dem Metallarbeiterverband ausgeschieden sind. Im Daimlerbetrieb sind von 3200 Beschäftigten nur noch 1200 organisiert, in den Siemens-Werken noch 62 Proz. dem Freigewerkschaftlichen Verband an. Führung und Verwaltung des Verbands sind in den Händen der Kommunisten.

Stuttgart, 15. Febr. (Verurteilung.) Der 45 Jahre alte verheiratete Metallschleifer Josef Schmid

von Münsamünd, hier wohnhaft, hatte sich längere Zeit hindurch an einem Schulmädchen vergangen. Er fürchtete schließlich, verraten zu werden und beschloß, das Kind aus der Welt zu schaffen. Am 5. Juni lockte er das Mädchen an den Neckar, warf ihm plötzlich eine Schlinge um den Hals und warf es in roherer Weise mit Füßtritten ins Wasser. Augenzeugen konnten das bereits bewußtlose Kind retten und Schmid wurde festgenommen. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 8 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Oberjesingen, O. A. Herrenberg, 15. Febr. (Genossenschaftsmühle.) Von Mitgliedern der hiesigen Darlehenskasse wurde eine Mühle-Genossenschaft gegründet, der sofort 100 Mitglieder beitraten. Mit dem Bau der Mühle soll sofort begonnen werden.

Giengen a. Br., 15. Febr. (Vorsicht beim Pferdekauf.) Regieremeister Gimminger von der benachbarten bayerischen Stadt Dillingen erwarb sich ein Pferd von einem Augsburger Händler. Nun stellt es sich heraus, daß dieses Pferd mit noch einem anderen vor Jahresfrist im Norddeutschen samt Fuhrwerk gestohlen und inzwischen durch verschiedene Hände gegangen war. Das Pferd wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Febr. (Wetterer Rückgang der Preise am Schlachthofmarkt.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 30 Ochsen, 11 Bullen, 110 Jungrinder, 106 Kühe, 323 Kälber, 293 Schweine und 20 Schafe. Es wurde bezahlt für je ein Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 660-740, Bullen erste 610-650, zweite 500-580, Jungrinder erste 700-740, zweite 570-670, Kühe erste 500-600, zweite 350-450, dritte 250-330, Kälber erste 800 bis 840, zweite 700-760, dritte 600-680, Schweine erste 980 bis 1020, zweite 880-940, Hammelfleisch 1000-1100, Schafe 800-950. Der Markt war bei Schweinen mäßig belebt, bei Kälbern und Großvieh sehr langsam.

Baden.

Karlsruhe, 15. Febr. Die badische Konferenz für alkoholfreie Jugendzuchtung ist gestern geschlossen worden.

Einem hiesigen Handelsmann wurden, als er betrunken nach Hause ging, 8000 Mark aus der Hosentasche gestohlen.

Pforzheim, 15. Febr. Reichsminister Dr. Simons wird anlässlich seines Besuchs in Karlsruhe morgen eine Abordnung der hiesigen Stadtverwaltung auf deren Empfangen, um über die vom Verband beabsichtigte 12prozentige Belastung der deutschen Ausfuhr Auskunft zu erteilen.

Neul, 15. Febr. Im Neul Hagen, namentlich in der Westhälfte, sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Bisher wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Neun Personen wurden wieder freigelassen, nachdem sie ihr Vergehen eingestanden hatten.

Donauschillingen, 15. Febr. In Neudingen wurde in der färs. Fürstenbergischen Gruftkapelle ein Raub verübt. Der Einbrecher war bemüht, die in einem steinernen Tücheltisch befindliche eichene Sakristeintüre zu öffnen. Der Einbrecher hatte damit aber keinen Erfolg und mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Säckingen, 15. Febr. Das „Säckinger Tagblatt“ berichtet: Verhandlungen mit den schweizerischen Behörden wegen der Wiedereröffnung des Bahnhofs Riehen sind soweit gediehen, daß die Wiederaufnahme des Betriebs am 1. April ds. J. erfolgen dürfte.

Nadolzell, 15. Febr. Das Rathaus in Diggeringen ist vollständig niedergebrannt. Die in ihm Wohnenden konnten nur das nackte Leben retten, die Akten konnten geborgen werden. Das Feuer dürfte in einer Scheuer ausgebrochen sein.

Konstanz, 15. Febr. Das Schloß Hohensfels bei Etodach soll in ein Erholungsheim für Konstanzer Schulkinder eingerichtet werden, was mit nicht sehr hohen Kosten getan werden könnte. Die färs. hohenzollerische Postkammer, der das Schloß untersteht, hat sich mit der Vermietung des Schlosses an die Stadt Konstanz einverstanden erklärt.

Bermischtes.

Verlobung im Hause des Mikado. Der japanische Thronfolger hat sich mit der Tochter des Generals Kuni in Tokio verlobt.

Umlenkung „Hannover“. Als erstes Umlenkgeschiff der „Wieder- aufbauenden“ deutschen Kriegsmarine ist das Schiff „Hannover“ am 10. Februar unter dem Kommando des Kapitäns zur See Edmund Schulz mit Flaggenparade in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Hannover ist der Marineflagge der Ostsee zugeteilt und dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee in Swinemünde unterstellt.

Der deutsche Reisendampfer „Imperator“ ist der englischen Cunard Linie, der Dampfer „Bismarck“ der Weihen Stern Wunderbare Heilung. Von dem Eisenbahnunglück auf dem Leipziger Bahnhof wurde auch der 23jährige Bäcker Frenz betroffen, der bei einer durch Minenexplosion im Felde verursachten Verletzung vor vier Jahren Sprache und Gehör verloren hatte. Bei dem Eisenbahnunglück schlug er nun mit dem Kopf stark gegen die Wagenwand und wurde einige Zeit bewusstlos. Als er im Krankenhaus erwachte, konnte er wieder hören und sprechen.

Verbrannt. In Aresfeld legten sich nach einem Bauunfall zwei Arbeiter mit brennenden Zigarren in einen leeren Müllwagen, um zu schlafen. Der Wagen fing Feuer und beide Arbeiter verbrannten.

Viehschiebungen. Die Berliner Kriminalpolizei hat große Viehschiebungen aufgedeckt, an denen Viehgehändler in Breslau, Pommern und Ostpreußen beteiligt sind. Durch Bestechung von Angestellten der Breslauer Fleischstelle erhielten sie Ausfuhrbewilligung für betrüblich große Mengen nach allen Ländern. In den letzten Monaten wurden mehrere hundert solcher Viehschiebungen, deren Wert hoch in die Millionen geht und bei denen auch Urkundenfälschungen begangen wurden, festgestellt. Eine Anweisung wurde gegeben.

Nielsenflugzeug. In Sesto Calende am Lago Maggiore soll ein Flugzeug erbaut worden sein, das mit 8 Motoren zu 400 Pferdekraften ausgerüstet ist und 100 Reisende aufnehmen kann.

Ordensstift in Belgien. Der Brüsseler „Standard“ berichtet, daß seit dem Waffenstillstand bis zum 1. Januar 1921 in Belgien 1 450 054 Leben verliessen worden seien. Die Kosten für die Orden belaufen sich auf 3 557 720 Franken.

Lokales.

— **Warnung vor Eheschließung mit kriegsgefangenen Russen.** Nach einer Verfügung des Heeresabwicklungsamts sind Mädchen und Witwen, die mit einem abzutransportierenden russischen Kriegsgefangenen die Ehe schließen wollen, vor der Eheschließung darauf hinzuwirken, daß nach Aussage deutscher Heimkehrer einige russische Kriegsgefangene nach ihrer Ankunft in Rußland ihre in Deutschland angetrauten Ehefrauen im Stich gelassen und dem Elend preisgegeben haben. Der preussische Minister des Innern hat die Behörden angewiesen, für entsprechende Aufklärung der Mädchen und Witwen zu sorgen.

— **Die Eisenbahnfahrpreiserhöhung.** Wie bei der Neuordnung der Bahnfahrpreise vom 1. Dezember 1920 wird nach amtlicher Mitteilung auch der Perionenttarif demnächst eine organische Neuordnung erfahren, selbstverständlich im Sinne einer gewissen Fahrpreiserhöhung. Die neuen Fahrpreise sollen sich auf Einheitsjahren aufbauen, die betragen werden für vier Wagenklasse 13 Pfg., dritte 19 1/2, zweite 32 1/2 und erste 58 1/2 Pfg. auf den Kilometer. Das bedeutet gegen die alten Tarife eine Steigerung um 550 Prozent für die dritte und vierte Klasse, um 622 Prozent für die zweite und um 735 Prozent für die erste Klasse.

— **Neue Frachtriefen.** Das Frachtriefenmuster und die Eisenbahnfahrpreise werden voraussichtlich auf 1. April 1921 geändert werden. Es empfiehlt sich deshalb, nur den Bedarf bis zu diesem Zeitpunkt zu decken.

— **Keine Erhöhung des Kalipreises.** Der Oberpräsident von Magdeburg gibt bekannt, die Kali-Industrie habe zwar eine Erhöhung des Kalipreises um die Hälfte beantragt, der Antrag sei aber vom Reichskabinett abgelehnt worden.

— **Zuckerzeugung.** Die Erzeugung von Rübenzucker wird nach der Statistik neuerdings auf 73,60 Millionen Zentner geschätzt, gegen 52,48 Millionen Zentner im vorausgegangenen Betriebsjahr.

— **Keine Viehzählung am 1. März.** Mit Rücksicht auf den Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung hat das Reichslandwirtschaftsministerium auf die Durchführung der Viehzählung am 1. März verzichtet.

— **Vom Holzmarkt.** Maßgebende Firmen des Holzhandels und der Holzindustrie glauben, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, an einen weiteren Rückgang der Rohholzpreise und fordern weiteren Abbau. Wo noch Rohholz für Kuppelholz liegen, handelt es sich um die Deckung des Bedarfs von Betrieben, die meist ohne Grund besitzten, die erforderliche Menge nicht zu bekommen. Die Preise, die für Halb- und Fertigfabrikate erzielt werden, rechtfertigen in keiner Weise die oft bezahlten Preise für Rohholz und man rechnet allgemein mit erheblichen Verlusten in der Holzbranche. Im Ausland ist die Lage die gleiche.

— **Die Form der Getreidewirtschaft.** Von zutragender Seite wird mitgeteilt: Am Montag nachmittag fand beim Ernährungsministerium unter dem Vorsitz von Staatsrat Rau eine Besprechung über die künftige Form der Getreidewirtschaft statt, zu der Vertreter der Erzeuger, der Verbraucher, der beteiligten Gewerbe und des Handels, sowie Kommunalverbandsvorstände und Geschäftsführer zugezogen waren. Die Vertreter der Verbraucher stellten sich im allgemeinen auf den Standpunkt, daß an der bisherigen Zwangswirtschaft festzuhalten sei, während Erzeuger und Handel die völlige Freigabe verlangten. Als Uebergangsform wurde auch von seiten der Erzeuger die Form des Umlageverfahrens, aber unter der Voraussetzung völliger Freigabe des über die Kommunalerzeugerbetriebe hinausgehenden. Auch die Kommunalerzeugerbetriebe hatten das Umlageverfahren für möglich und sehen darin eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen System. Die Aussprache dient dem Ernährungsministerium zur Orientierung über die Auffassung der beteiligten Kreise und als Grundlage für seine Stellungnahme gegenüber den von der Reichsregierung zu erwartenden Vorschlägen.

— **Die Geldfälscher.** Wegen Fälschung der allerdinges außerordentlich leicht nachzumachenden holländischen Fälschermarnoten vom 30. November 1918 sind bis jetzt annähernd 200 Personen in Haft gebracht. Nunmehr ist es nach einer amtlichen Mitteilung gelungen, auch den Hauptfälscher, den sächsischen Steinbrunnener Fuchs in Verhaftung mit 14 Helfern festzunehmen. Fuchs hat große Mengen der genannten Noten, ferner braune Fälschermarken vom 20. Dezember 1918 und grüne Reichsbanknoten vom 24. Juni 1919 hergestellt.

— **Ein deutsches Goldstück (20 Mark)** wurde am Montag an der Berliner Börse mit 234 Mark in Papier bewertet.

Das Verbinden größerer Baumwunden.

Durch das Anfahren von Fuhrwerken und durch das Anreisen der Stämme durch Vieh und Wild kommt es oft zu sehr großen Wunden, deren Heilung recht schwierig ist und deren Behandlung besondere Vorsicht und Sorgfalt erfordert. Je schneller die Wundbehandlung und der Verband der Wundheilung folgen, um so glatter und instandsloser geht die Heilung vor sich. Immer aber ist das Bestreben vergebens, größere Wundenpartien, welche ganz oder zum größten Teil vom Holzern des Baumes gewaltsam losgelöst worden sind, fest zu wackeln, indem man die abgelöste Rinde wieder fest auf den Holzern und an die Wundränder paßt und dort festschneuert. Richtiger ist, die zerrissenen und gequetschten Wundränder mit einem scharfen Messer senkrecht zum Stamm glatt zu schneiden. Dann wird der Holzgelege Holzern, keinesfalls aber die Rinde, mit Holzbock oder besser noch mit Obstbaumkarbolium gestrichen. Dann fährt man einen Schraubel von der Dicke des Maurer-





mörtels an. Nützlich ist es, reichlich Strohhäkel, Kuhhaare oder sonst irgend welche Fasern darunter zu mischen, weil das den Lehmörtel besser bindet. Mit ihm wird die ganze Wunde etwa in der Art zugestrichen, wie der Maurer ein Loch im Hausputz verstreicht. Dann werden alte Lappen und Lumpen, Säde oder Matten über den Verstrich gelegt, besser noch um den ganzen Stamm gewickelt und festgeschnürt, um das Herausfallen des trocknenden Lehmverstrichs zu verhindern. Hat sich die Ueberwallung der Wundränder eingestellt, was gewöhnlich im Juni oder Juli des nächsten Jahres der Fall ist, wird der Verband entfernt und der dauernd bloßliegende Holzstern alljährlich einmal mit Obstbaumkarbolinum oder Teer nachgestrichen.

Bei Anwendung des letzteren ist darauf zu sehen, daß es in der richtigen Verdünnung angewendet wird. Versuche mit dem Obstbaumkarbolinum aus der chem. Fabrik F. Schacht, G. m. b. H. in Braunschweig, haben ergeben, daß 20 prozentiges Obstbaumkarbolinum in solchen Fällen angebracht ist.

Die Pflege trächtiger Ziegen.

Die Hauptbedeutung der Ziege naht sich dem Ende. Die Tiere sind trächtig geworden und die werdenden Jungen entziehen dem mütterlichen Körper allmählich immer größere Mengen von Nahrungstoffen. Mit dem zunehmenden Wachstum der sich im Mutterleib entwickelnden Zicklein läßt die Milchabsonderung nach, bis sie dann 4-6 Wochen vor der Geburt der jungen Tierchen gänzlich aufhört. Geschieht das nicht, so muß man versuchen, durch selteneres Melken und durch Entziehung von etwas Kunstfutter das sogenannte Trockenstehen herbeizuführen, denn es ist nicht gut, wenn die Milchabsonderung ohne Unterbrechung in die neue Melkperiode hinüberreicht. Es geschieht das fast stets auf Kosten des Milchtrags.

Vielfach findet man die Ansicht verbreitet, daß man zur Zeit der nachlassenden und fehlenden Milchabsonderung Futter sparen könne. Das ist eine gänzlich verkehrte Auffassung. Gerade in dieser Zeit, die eine Vorbereitung für die neue Melkperiode ist, bedarf die gesamte Haltung und Pflege der Ziege besonderer Aufmerksamkeit und Beachtung. Bis zur beginnenden Trächtigkeit gebraucht die Ziege die Nahrung nur zum Aufbau ihres eigenen Körpers und setzt den Ueberfluß in Milch um; jetzt erfordern die sich entwickelnden Jungen einen immer größer werdenden Teil derselben; deshalb auch das Nachlassen der Milchmenge. Wolte man nun mit einer Futterersparnis beginnen, so würde vor allem die gesamte Körperbeschaffenheit des Muttertieres leiden, und es ist ganz klar, daß dadurch die mit der Geburt der Jungen neu beginnende Milchabsonderung aufs ungünstigste beeinflusst werden muß. Also hier keine Sparbarkeit an verkehrter Stelle!

Während der Trächtigkeit ist auch die gesamte Körperpflege der Ziege von größter Bedeutung. Besonders soll das regelmäßige Putzen und der Klauenschnitt nicht vergessen werden. Beides ist umso eher zu beachten, als die Zeit der Trächtigkeit in die Wintermonate fällt, in denen ein Hinausführen an frische Luft und Bewegung im Freien kaum möglich ist. Der heilsame Einfluß von

Licht, Luft und Bewegung auf die Gesundheit der Tiere, der im Winter fast gänzlich fehlt, muß dem Vieh durch die vom Menschen ausgeübte Körperpflege ersetzt werden. Daneben ist ein heller, luftiger und doch warmer Stall, sowie ein offenes Lager unbedingt erforderlich.

Aus der Heimat.

Wohnungsnot in Wildbad. Lezhin ging eine sehr interessante Notiz durch die Blätter, daß man in Karlsruhe dem leidigen Wohnungsmangel energisch zu Leibe gehen will. Es wird gesagt, daß die Stadt den Bau lustigen für die Eigenwohnung das dazu nötige Bauholz zu dem Friedenspreis abgeben soll. Dabei wird ausgerechnet, daß ein Holzbau mit 4 Zimmern samt Stallung und Zubehör zu 7500 Mk. erstellt werden könne. Selbstverständlich ist der Bauplan vorausgesetzt und die dazu nötigen Vorarbeiten müssen von dem Bauenden selber ausgeführt werden. Damit könnte in kürzester Zeit dem Wohnungsmangel abgeholfen werden, ehe die Feinde noch weitere Ansprüche auf unser Bauholz z. machen. — Auch für unser Wildbad ist solcher Plan von größter Wichtigkeit. Es hat hier mancher Bürger einen eigenen Bauplan, den er mit seiner Familie so herrichten könnte, wie es für einen solchen Bau notwendig ist. Gewiß würden manche Bürger diese Gelegenheit benützen und für sich und ihre Familien eine gesunde Wohnung erbauen. Damit aber die Stadtkasse keine fühlbare Einbuße erleidet, könnte man dem Erbauer und Eigentümer auf die Dauer von einigen Jahren eine jährliche kleine Vergütung berechnen. Auch dürfte ein solches Haus vor Ablauf von einer gewissen Zahl von Jahren nicht verkauft werden oder im Sterbefall nur wieder an einen hiesigen Bürger abgetreten werden. Auf alle Fälle aber könnte auf diese Weise schnell und wirksam der Wohnungsnot gesteuert werden und die hiesigen Handwerker hätten wieder nutzbringende Beschäftigung. — Vielleicht geben diese Zeilen weiteren Anlaß der so hochwichtigen Wohnungsfrage auch in unserer Stadt näher zu treten. M.

Berkehr mit Eiern.

Durch Erlass der Landesverforgungsstelle vom 28. Jan. ds. Js. ist folgendes verfügt:

1. Der Erwerb von Eiern zum eigenen Verbrauch unterliegt keiner Beschränkung.

2. Großhändler und Unterkäufer der Großhändler bedürfen zum Verkauf von Eiern eines besonderen Erlaubnisscheines durch das Oberamt.

3. Kleinhändler haben ihren Gewerbebetrieb mit Eiern beim Stadtschultheißenamt anzumelden, worüber sie eine Bescheinigung erhalten.

Zur Ausfuhr von Eiern über die Landesgrenze durch Händler sind von der Landesverforgungsstelle gestempelte Frachtbriefe erforderlich. Voraussetzung für die Ausstellung von Groß- und Kleinhandelserlaubnisscheinen ist, daß der Eierhandel bereits vor dem 1. Januar 1920 betrieben wurde.

Wildbad, den 15. Februar 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz durch den Tagelöhner Friedrich Mast in Nonnenmühl werden im Staatswald Abt. 49 bei Sprollenhans, Markung Wildbad, vom 15. Februar ds. Js. an bis auf Weiteres täglich von vormittags 8 bis nachm. 5 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 14. Februar 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Persil

wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Offeriere im Auftrag:

Garant. reines pr. Welschkornmehl per Zentner 190 Mk.,

Garant. reines pr. Welschkornschrot per Zentner 190 Mk.,

prima Schweinemastfutter per Zentner 140 Mk.,

prima Futterschrot per Zentner 70 Mk.

von heute ab zu haben bei
Gärtner Wolf, Hauptstraße.

Fußballverein Wildbad. Vereinigte Fußball- u. Sportverein.



Am Donnerstag abend 8 Uhr in der Turnhalle für sämtliche aktive Mitglieder

Vortrag

über sämtliche Uebungen der Leichtathletik zum Sportsfest.

Das Erscheinen aller Teilnehmer am Sportsfest ist notwendig.

Frisch gewässerten

Stockfisch

Adolf Blumenthal.

bei

Großeingänge in Landfried- Tabaken:

Virgin

100 Gr.-Pak. Mk. 3.80

Faß-Tabak

100 Gramm Mk. 5.50

Cigaretten-Feinschn.

"Pill Shag"

50 Gr. Mk. 7.50 bei

Chr. Schmid & Sohn

Tabakwarengroßhdlg.

König-Karlstraße 68.

Felle! für Leder wie Pelz-
Fabrikation
kauft zu den
allerhöchsten
Tagespreisen

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopferei.

Elendenstr. 52 Pforzheim Telephon 1510

Turn-Verein Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Gasth. zum „Anker“.

Der Vorstand.

Mandolinen-Verein.

Heute Mittwoch abend

8 Uhr im Lokal.

Wir haben ab Lager an Wiederverkäufer abzugeben:

Salem Meikum-

Walddorf-Astoria-

Wallruth-

Jasmagi- und

Batschari-

Zigaretten

zum Fabrikpreis.

Chr. Schmid & Sohn

Tabakwarengroßhdlg.

König-Karlstraße 68.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Maccaroni 9.50

Reis 3.50

Sago 4.00

Margarine 11.80

Palmin 14.00

Speisefett 14.00

Salatöl 28.50

Consumverein.

Herren

Stärke-Wäsche

liefert in 8-10 Tagen

Grosswäscherei

Schorpp.

Annahmestelle:

Witwe Volz

Wildbad

Wilhelmstr. 91.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.

5% Deutsch. Reichsanleihe 77.35

4% dergl. 68.70

5% I. Deutsche Schatzanw. —

4% dergl. p. 1. 4. 1924 90.60

Deutsche Sparpr. Anl. 1919 84.60

4% Preuss. Konsols 66.80

3 1/2% dergl. 57.25

3% dergl. 55.25

1% Bad. Staats-Anleihe —

3 1/2% dergl. —

4% Würt. Staats-Anleihe 88.—

3 1/2% dergl. v. 1875 93.—

3 1/2% dergl. v. 1879/80 74.00

1885/90 —

3 1/2% dergl. v. 1908 u. ff. 67.50

3% dergl. 66.00

Städte-Obligat.

4% Baden-Baden —

3 1/2% dergl. 81.—

4% Darmstadt —

3 1/2% dergl. —

4% Esslingen 97.—

4% Frankfurt a. M. 98.75

3 1/2% dergl. —

4% Freiburg i. Br. 88.60

3 1/2% dergl. —

4% Karlsruhe i. Bad. —

3 1/2% dergl. 72.—

4% München —

4% Pforzheim —

3 1/2% dergl. —

4% Stuttgart 90.50

3% dergl. 75.—

4% Ulm a. D. —

3 1/2% dergl. —

Pfandbriefe.

4% Würt. Hypothekenbk. 102.50

3 1/2% dergl. - verlosbar - 93.25

3 1/2% dergl. per 1912/15 90.—

4% Würt. Kreditverein - 109.—

3 1/2% dergl. - ganzjährig - 99.25

3 1/2% dergl. - halbjährig - 98.80

Pfandbriefe.

4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank 104.80

4% Frankf. Hypothekenbk. 100.00

3 1/2% dergl. 67.—

4% Frkf. Hypoth.-Credittv. 95.40

3 1/2% dergl. 85.—

Industrie-Obligationen.

4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 118.00

5% Chem. Fabr. Griesheim 107.—

4 1/2% Allg. Flöker.-Ges. 103.—

5% D. Uebersee-El.-Ges. —

4 1/2% Maschinfab. Esslingen 101.80

4 1/2% M. Hohner A.-G. Obl. 109.—

Aktien.

Darmstädter Bank 177.80

Deutsche Bank 95.—

Disc.-Kommandit Anteile 240.—

Dre dner Bank. 209.98

Hochumer Bergb.-Gussst. 416.—

Deutsch-Luxemb.-Bergw. 3 3.50

Gelsenkirchener Bergwerk 327.50

Gelsenkirchener Gussstahl 410.—

Harpener Bergbau 427.—

Mannesmann 549.—

Phoenix Bergbau 549.—

Allg. Elektr.-Ges. 298.90

Bad. Anilin- u. Sodafabr. 510.—

Chem. Fabrik Griesheim 385.80

Daimler Werke 285.12

Maschinenfabrik Esslingen 290.—

Gebr. Junghans 274.50

Magirus 359.—

Siemens u. Halske 292.—

Hamburg-Amerika-Pak. 197.50

Nordd. Lloyd 195.90

Devisen.

Amerika 67.50

England 262.—

Frankreich 493.—

Holland 202.—

Seewerk 985.—

